

**Helmut Sandmann, Mitarbeiter des Rates des Kreises Freiberg**

## Nicht alles ist selbstverständlich

Ich möchte meine Meinung zum Artikel der Genossin Buch in „Neuer Weg“, Heft 14/1976, darlegen. Dabei setze ich voraus, daß für Genossen Harz, auf dessen Leserzuschrift in Heft 12/76 Genossin Buch eingeht, ein ordnungsgemäß erteilter Parteauftrag vorliegt.

Genossin Buch vertritt die Meinung, daß „Selbstverständlichkeiten“ kein Parteauftrag sein können und versteht unter diesen Selbstverständlichkeiten gesetzlich fixierte Pflichten wie Arbeitsbeginn, Arbeitsauftrag, Zeitvorgaben und andere. Dieser Meinung schließe ich mich an.

Doch wenn der Parteauftrag für Genossen Harz die „bestmögliche Nutzung der Beregnungsanlagen“ als Aufgabe hat, dann würde ich ihn anerkennen und nicht als gesetzlich fixierte Pflicht betrachten. Gewiß stehen in seinem Arbeitsvertrag und Funktionsplan Festlegungen über Arbeitszeit, Verantwortungsbereich, Befugnisse, Rechte und Pflichten usw., doch wie er seine Arbeitszeit nutzt, um das Beste für die Gesellschaft herauszuholen, das ist nicht schriftlich fixiert. Das kommt auf sein Bewußtsein an.

Genosse Erich Honecker sagte im Bericht des ZK der SED an den IX. Parteitag: „Diese großen gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen

stehen hinter der objektiven Forderung, die Arbeitszeit besser auszunutzen und damit zugleich die vollständige Ausnutzung der vorhandenen Ausrüstungen und Gebäude, der bereits geschaffenen Kapazitäten, zu gewährleisten. Das ist Intensivierung im wahrsten Sinne des Wortes ...“

Wenn also Genosse Harz unter Beachtung dieser großen Zielstellung bei der Abrechnung seines Parteauftrages nachweisen kann, daß durch seinen persönlichen Einsatz und den Einsatz seines Kollektivs die bisherigen Reparaturzeiten unterboten wurden und damit kein größerer Beregnungsausfall entstand, oder daß durch eine verbesserte Organisation, Technologie und Zusammenarbeit ein höchstmöglicher Ertrag gesichert wurde, dann muß man doch sagen, daß der Auftrag der Partei erfüllt wurde. Vielleicht lassen sich sogar noch seine Methoden auf andere Kollektive übertragen und bringen nochmals Nutzen für die Gesellschaft.

Es kommt also nach meiner Meinung darauf an, daß nicht nur gesetzlich fixierte Pflichten (also Selbstverständlichkeiten) eingehalten werden, sondern daß durch aktiven Einsatz und rationelle Arbeit das Beste für die Gesellschaft herausgeholt wird. Es kann keinesfalls jede Aufgabe gesetzlich fixiert werden, also selbstverständlich sein. Wie weit darüber hinaus ein Werktätiger Festlegungen als selbstverständlich, erledigt — das ist eben eine Frage des Bewußtseins. Dabei bin ich noch der Ansicht, daß mit der Entwicklung unserer Gesellschaft immer mehr auch nicht gesetzlich fixierte Pflichten zu Selbstverständlichkeiten werden.

**Hervorragende Stimmung im Kollektiv und gute Wettbewerbsleistungen sind Merkmale der Jugendbrigade „Lenin“ aus der Spinnerei des Glasseidenwerkes Oschatz. Die Facharbeiter für Glasverarbeitung Steffi Gubig (Kreistagsabgeordnete, SED), Petra Rutsch und Elsa Koch (FDJ-Sekretär, Kandidat der SED) - v. l. n. r. - haben mit ihrer Brigade bereits dreimal den Staatstitel errungen.**

Foto: ADN-ZB/Raphael

